

dann ihm die Fenster einwarfen. Da die Schutzleute anfangs außer Stand waren, die Ordnung herzustellen, so erhielten sie von der berittenen Abtheilung Unterstützung. Es entspann sich ein förmlicher Kampf, man rieß das Pflaster auf und baute Barrikaden. Die Polizei blieb aber Sieger und viele der Krakehler wurden in die Stadtvogtei abgeführt. —

Mag man über den Kaiser Napoleon denken, wie man will, eins muß man ihm lassen: daß er mit seltenem Scharfsinne seine Franzosen beurtheilt und danach handelt. Während der König von Preußen den gesammten Volksvertretern Trost bietet und die Stimme des ganzen Volkes unbeachtet läßt, horcht der schlaue Meister in Paris auf die leisesten Schwingungen in der Volkstimmung. Kaum waren die Wahlen vorüber, die doch nur eine kleine Zahl seiner Gegner in die Kammer bringen, als er auch die verhaßtesten seiner Minister entließ und die Dienstzeit des Militärs herabsetzte. Jetzt bemüht er sich, einen Uebelstand zu beseitigen, der schon lange Frankreich drückt. Paris ist für das Land viel mehr als die Hauptstadt, es ist der Kopf, der für alle Glieder denkt, ohne den Nichts gemacht werden kann. War eine Brücke in irgend einem Dorfe Frankreichs reparaturbedürftig, so mußte durch 13 verschiedene Behörden bis nach Paris berichtet werden. Diese Einrichtung machte nicht nur ein ganzes Heer von Beamten nöthig, sondern verzögerte auch die Ausführung der nothwendigsten Arbeiten. Nun soll den Unterbehörden, vielleicht auch den Gemeinden eine größere Machtvollkommenheit beigelegt werden. —

Kaiser Napoleon kann leicht auf einer andern, aber noch unangenehmeren Seite als in Mexiko Krieg bekommen. Die an der Ostküste Afrikas gelegene große und fruchtbare Insel Madagaskar reizte schon lange die Habgier der Franzosen. Erst ging man ganz leise ans Werk. Geschickte Unterhändler wurden an den Hof des jungen Königs geschickt; kostbare Geschenke mußten denselben von der Zuneigung des französischen Kaisers überzeugen; allmählig gewöhnte man das einfache Völkchen an europäische Genüsse. Gewandte Priester predigten ungestört das Christenthum und vermittelten nebenbei den Verkehr mit den Franzosen. Ein Handelsvertrag wurde abgeschlossen, der alle Produkte der reichen Insel den Franzosen überliefert und den Neid der englischen Kaufleute erregte. Den französischen Gesandten ernannte der König zum Herzog und schickte ihn mit Geschenken nach Paris. Aber während dieser Abwesenheit änderte sich auf einmal Alles. Die Priester hatten die Religion der Bewohner verlegt, eine Revolution brach aus, die Minister wurden gehängt, der König Radama II. erdroffelt und dessen Frau, die gar keine Freundin der Europäer ist, auf den Thron gesetzt. Natürlich gilt der Vertrag mit Frankreich Nichts mehr. Dem Kaiser wird nun kaum etwas Anderes übrig bleiben, als einige Kriegsschiffe abzuschicken und den einfältigen Insulanern klar zu machen, daß mit großen Herren nicht gut Kirsch-

essen ist. Vielleicht fällt dabei mehr ab, als in Güte zu erreichen gewesen wäre. Die vorzüglichsten Produkte Madagaskar's sind: Eigenthümliche Balsame und Harze, grauer Ambra, Summi, Zuckerrohr, Tabak, Gewürze, Früchte aller Art, Cocosnüsse, Kaffee, Indigo, Wachs, Seide, Baumwolle, Hanf, Weizen, Mais, Reis, Rindvieh, Schafe, Ziegen, Fasane, wilde Esel, Geflügel, dann Wildpret, Eisen, Blei, Zinn, Kupfer, Silber, Edelsteine und Salz. Die Wälder liefern ausgezeichnete Bau- und Werkhölzer. Die Haupt-Bodenbenützung ist der Reiskbau, der zweimal im Jahre stattfindet und das vorzüglichste Nahrungsmittel der Bewohner gibt. Außerdem ist die Rindviehzucht Gegenstand einer besonderen Pflege und liefert sehr günstige Resultate. Die hervortretendsten Eigenschaften der Einwohner sind unüberwindliche Trägheit und hieraus entspringende Genügsamkeit, dabei aber doch Trunksucht und Puffsucht, geringe Achtung vor fremdem Eigenthum und Sittenlosigkeit.

Die (geheime) polnische Regierung stellt den Gehorsam auf eine schwere Probe. Sie hat allen Beamten auf den Eisenbahnen nach Petersburg, Sydkuhnen und Wilna (d. h. allen Maschinen, Bahnwärttern, Telegraphisten und Arbeitern) den Befehl zugesandt, ihren Dienst sofort zu verlassen, damit der Betrieb der Bahnen sofort aufhört. Ungehorsam bedroht sie mit der Rache des Revolutionsgerichts. — Alle Polen im russischen Heere sind aufgefordert, heimzukehren; jeder polnischen Truppe ist eine Commission der Regierung beigegeben worden. —

An der galizischen Grenze wurde zwischen Russen und Polen hart gekämpft. Ein alter Oberst aus dem ungarischen Kriege, Wysocki, commandirt die Polen; von den Russen sollen in einem Gefechte 300 Mann geblieben sein. —

Die Oesterreicher sind wüthend gegen Rußland; der russische Oberst, welcher die österreichische Grenze überschritten, österreichische Soldaten mißhandeln, plündern und sogar hatte tödten lassen, ist mit — 5 Tagen Arrest und einem Verweise bestraft worden. —

Auch der Kaiserin Eugenie hat die polnische Angelegenheit bereits einen großen Schmerz verursacht. Ein junger Pole, Namens Schwarz, welcher von einer frommen Dame in der Bretagne erzogen worden, hatte sich den Insurgenten angeschlossen und war den Russen in die Hände gefallen. Auf die Nachricht von seiner Gefangennahme wendete sich die Adoptivmutter des unglücklichen jungen Mannes unverzüglich an die Kaiserin, um durch sie seine Begnadigung zu erhalten. Die Kaiserin der Franzosen telegraphirte sogleich an die Kaiserin von Rußland, erhielt aber die Antwort, Herr Schwarz sei am Tage vor dem Anlangen der Bitte um Begnadigung erschossen worden. —

Während in unsern Gegenden die Raikäfer dieses Jahr in zahllosen Schaaren auftraten, ist in der Pfalz ein totaler Raupenfraß. Die an Obst sonst so reiche Gegend ist nicht wieder zu erkennen,